

# Die Rolle der Herren von Guttenstein in den böhmisch-pfälzischen Grenzbeziehungen am Beginn des 16. Jahrhunderts

Von Ivan Martinovský

Das politisch unruhige 15. Jahrhundert war die goldene Zeit der böhmischen Kriegsaristokratie, zu deren Mitgliedern auch der berühmte Jan Žižka von Trocnov gehörte. Aber seit 1479 verstrich diese Zeit langsam; denn die intensive Bewirtung der Dominien (Herrschaften) brachte dem Adel mehr Gewinn als abenteuerliche Kriege zu führen. In dieser Epoche sah es so aus, daß sich auch die Guttensteiner dieser Entwicklung anschließen würden; aber in Wirklichkeit lief es in die Gegenrichtung<sup>1</sup>.

Die Herren von Guttenstein hatten sich gerade in der Zeit der inneren Umstürze im 15. Jahrhundert etabliert. Vor der hussitischen Revolution umfaßte ihr Besitz nur die Burg Guttenstein, Trnová, Trpisty und Všerub bei Pilsen. Obwohl diese Ortschaften nur wenig Bedeutung hatten, lagen sie aber an strategisch wichtigen Zugängen nach Pilsen, einem der Köpfe des mächtigsten antihussitischen Bundes in Böhmen, genannt „Pilsner Landfried“. Der Landfried hatte deshalb an den Guttensteinern eminentes Interesse, das von jenen zur Machtexpansion und nachfolgendem Besitzzuwachs ausgenutzt wurde. Diese katholische Position wurde jedoch von den Guttensteinern in den Jahren 1449/1450 allmählich verlassen, um Mitglieder der ultraquistischen Partei des Georg von Poděbrad, seit 1458 böhmischer König, zu werden. Dieser Schritt ermöglichte es ihnen, ihren gesamten Besitz, einschließlich des kirchlichen, zu bewahren.

Ihre Expansionspolitik setzte sich aber auch danach fort. Im Jahre 1461 besetzte Burian I. (1418–1462) die oberpfälzische Grenzstadt und Herrschaft Bärnau, die geographisch an die schon vor 1449 erworbene Herrschaft Tachov (Tachau) in Böhmen anknüpfte; gleichzeitig erhielt Burian I. das Schutzrecht über die Güter des Klosters Waldsassen. Der Guttensteiner Herrschaftsbesitz (Dominium) überschritt somit erstmals die böhmische Grenze und breitete sich in der Folge beiderseits der böhmisch-bayerischen Grenze aus. Sein Sohn, Burian II. von Guttenstein (1462–1489), bekräftigte diesen Herrschaftsanspruch auch durch eine Ehe mit Sidonie von Ortenburg.

König Georg Poděbrad legalisierte den Besitz Bärnau für die Guttensteiner durch die Einschreibung als Lehenbesitz des böhmischen Königreiches. Außerdem billigte

<sup>1</sup> Josef Petráň, *Stavovské království a jeho kultura v Čechách* (Das ständische Königtum und seine Kultur in Böhmen). In: *Pozdně gotické umění v Čechách* (Spätgotische Kunst in Böhmen), Praha 1978, S. 29, 34–35. – ders., *Skladba pohusitské aristokracie v Čechách* (Die Struktur der posthussitischen Aristokratie in Böhmen). In: *Acta Universitatis Carolinae, Philosophica et historica* 1, Praha 1976, S. 67.

er ihm eine Bausumme in Höhe von 20 Schock Groschen für Bärnau zu. Aber Burian II. wählte in der Auseinandersetzung zwischen König und der ständischen Opposition, dem sogenannten Grünberger Bund, kurzfristig die Seite der Opposition, und später noch jene des Gegenkönigs Mathias Corvinus von Ungarn. Mathias ernannte ihn 1469 zum obersten Hoflehenrichter. Aber schon zu diesem Zeitpunkt wendete sich Burian langsam wieder von ihm ab, um spätestens zum Neujahr 1471 vollständig auszuscheiden<sup>2</sup>.

Für diesen Wechsel waren sowohl die veränderten Machtverhältnisse in Böhmen als auch die Probleme, die sich in der Oberpfalz für ihn ergeben hatten, verantwortlich. Als nämlich Burian die Unterstützung König Georgs Poděbrad verlor und sein neuer Protektor, König Mathias Corvinus, nicht eingreifen konnte, rief Pfalzgraf Otto V. den Streit um Bärnau erneut hervor. Herzog Ludwig der Reiche von Bayern-Landshut entschied als Obmann 1470 in Regensburg, daß Burian Bärnau und das Schutzrecht über das Kloster Waldsassen abtreten sollte und künftig keine Ansprüche darauf mehr stellen dürfte. Burian ignorierte den Spruch und verschob den Konflikt zunächst durch seine Unterstützung Ottos V. im Krieg 1471 gegen Herzog Albrecht von Bayern; er wußte jedoch schon damals, daß die wirkliche Macht bei dem böhmischen König in Prag lag. Deshalb unterstützte er nun wiederum König Georg und nach dessen Tod auch den neuen böhmischen König Wladislaw II. Jagello. Diese Taktik zahlte sich aus. Er konnte seine Güter in Böhmen erhalten, weiter ausbauen und außerdem seine pfälzische Domäne stabilisieren. Am Ende seines Lebens zählte er zu den fünf reichsten Adeligen in Böhmen, und selbst in den umliegenden Ländern schätzte man ihn als umgänglichen Menschen und geschickten Diplomaten. Auf seinem Grabstein im Kloster Tepl ist dieser große Machtanstieg veranschaulicht: Burian wird hier erstmals als „comes“ tituliert; diesen Reichsadels-titel trugen vorher in Böhmen nur die Schlicks<sup>3</sup>.

Seine umfangreichen Güter erbten seine fünf Söhne: Christoph († 1518), Heinrich († 1530), Dietrich († 1513), Wolf († 1545) und Jan († 1521)<sup>4</sup>. Anfangs bewirtschafteten sie ihre Güter gemeinsam und bauten ihren Besitz aus, um später in Zwie-tracht zu verfallen.

Im Jahre 1497 – oder kurz zuvor – besetzte Pfalzgraf Philipp I. eine namentlich nicht genannte Stadt der Guttensteiner in der Oberpfalz, höchstwahrscheinlich Bärnau. Darauf beschloß der Böhmisches Landtag im Beisein des böhmischen Königs im Mai 1497, daß man „die Guttensteiner nicht verlassen solle“<sup>5</sup>. Über die Details des Konfliktes schweigen sich die Quellen weitgehend aus. Festzustehen scheint aber, daß es von böhmischer Seite aus kaum eine Unterstützung gab. Heinrich mußte die Oberpfalz verlassen und übernahm schließlich 1498 seinen Anteil am Tachauer

<sup>2</sup> František Palacký (ed.), *Archiv český čili staré písemné památky české a moravské* (Tschechisches Archiv oder alte böhmische und mährische Schriftdenkmäler – weiter nur AČ) Bd. V, Praha 1862, S. 311–312. – Dazu eingehend Miloslav Ransdorf, *Vzestup Gutštejnů v době husitské a poděbradské* (Der Aufstieg der Guttensteiner in hussitischen und podiebrad-schen Epochen). In: *Ústecký sborník historický* (Aussiger Historisches Jahrbuch – weiter USH) 1983, S. 109–132.

<sup>3</sup> Vgl. Martin Kolář. In: *Ottův slovník naučný* (Der Große Otto), Bd. X, Praha 1896, S. 640, und Ransdorf (wie Anm. 2) S. 121.

<sup>4</sup> Stammtafel der Guttensteiner in Václav Kočka, *Dějiny politického okresu královického* (Geschichte des politischen Bezirkes Kralovitz), Bd. II, Královice 1931, S. 126.

<sup>5</sup> „Gutštejnové nemají být opuštěni ...“ vgl. Palacký (ed.), AČ V, Praha 1862, S. 473.

Besitz (Gut)<sup>6</sup>. Von dort aus führten die Guttensteiner hinterhältige Kriegszüge gegen die Oberpfalz. Im Juli 1502 fürchteten sie einen Gegenschlag aus der Pfalz und baten deshalb Christoph von Schwamberg auf der Haid um Hilfe; dieser unterstützte sie jedoch mehr diplomatisch als militärisch<sup>7</sup>.

Der Streit wurde schließlich zugunsten der Guttensteiner gelöst. Am 10. Juli 1503 ernannte Philipp I. den Heinrich von Guttenstein zum Burggrafen auf Bärnau „auf zwei Leben“<sup>8</sup>. Die Guttensteiner profitierten 1504 aber auch vom sogenannten Landshuter Erbfolgekrieg. Kurfürst Philipp bezahlte als einzigen böhmischen Söldnern Heinrich, Dietrich und Jan von Guttenstein Sold. Für den Pfälzer Kurfürsten schienen also gute Beziehungen zu den Guttensteinern wichtig gewesen zu sein. Diese vermehrten höchstwahrscheinlich mit diesen Geldern ihren Besitz: 1505 kaufte Heinrich Schwarzenburg, wohin z. B. Rötze, Waldmünchen und Neunburg v. W. gehörten<sup>9</sup>, Dietrich bekam vom Kurfürsten als Pfand im selben Jahr Burg und Gut Flossenbürg, aber nur „für ein Leben“<sup>10</sup>.

Somit stabilisierte sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts auch der Guttensteiner Besitz in der Oberpfalz. Es glückte ihnen, ihre Unterordnung unter zwei Souveräne zu ihrem eigenen Vorteil zu nutzen. Ihre Besitzungen (Dominien) waren in dieser Zeit größer als jene der Rosenberger, die traditionell das reichste Geschlecht in Böhmen waren. In Deutschland titulierten sie sich ohne Scheu als Reichsgrafen, kaum aber im Einklang mit dem Rechtszustand. Die älteren Brüder hatten ein Haus in Regensburg<sup>11</sup>.

Der Aufbau ihres Besitzes war zielstrebig. Es sah so aus, als ob die Guttensteiner zu einem stabilisierenden Faktor der Zusammenarbeit mit der Staatsmacht werden könnten. Aber sie kümmerten sich nur um ihre eigenen Interessen, zunehmend in aggressiven Formen. Neben den Einkünften aus den Gütern erhielten sie z. B. Zollgebühren, die entweder legal waren oder aus Raubzügen an den böhmisch-oberpfälzischen bzw. böhmisch-bayerischen Straßen stammten. Die bedeutendste Handelsstraße im mittelalterlichen Böhmen führte nämlich von Prag nach Nürnberg – und wie bekannt, verzweigte sie sich zu Pilsen in vier Arme.

Betrachten wir nun die Lage der Guttensteiner Güter im Hinblick auf diese Verkehrswege um 1505. An der nördlichsten Straße von Pilsen über Stříbro (Mies) und Teplá (Tepl) nach Cheb (Eger) stand die Stammburg Guttenstein, weiter Kynžvart (Königswart) und schließlich Cheb (Eger), wo die Guttensteiner Pfleger waren. Auf bayerischer Seite kontrollierten sie das Kloster Waldsassen. Die südliche Abzweigung Stříbro (Mies) – Weiden – Hirschau kontrollierte auf böhmischer Seite Tachov (Tachau), auf pfälzischer Bärnau und Neustadt a. d. Waldnaab. Der Weg von Pilsen

<sup>6</sup> Augustin Sedláček, *Hrady, zámky a tvrze království českého* (Burgen, Schlösser und Festen im Königreich Böhmen – weiter nur Hrady) Bd. XIII, Praha 1937, S. 102.

<sup>7</sup> Josef Kalousek (ed.): *AČX*, Praha 1890, S. 105.

<sup>8</sup> Josef Stöcklow, *Geschichte der Stadt Tachau mit teilweiser Berücksichtigung der Herrschaft Tachau*, Bd. I, Tachau 1878, S. 103.

<sup>9</sup> Vgl. Lenka Bobková, *Soupis českých držav v Horní Falcí za vlády Karla IV.* (Verzeichnis der böhmischen Herrschaften in der Oberpfalz unter der Regierung Karls IV.). In: *Sborník archivních prací* (Sammelband der Archivwerke) XXX/1, Praha 1980, S. 169–228. – Franz Xaver Sommer, *Die böhmischen Lehen in der Oberpfalz*, Teil 1. In: *Programm des Gymnasiums in Amberg 1906/07*, S. 61 Anm. 1.

<sup>10</sup> *Státní ústřední archiv Praha* (Staatszentralarchiv Prag – weiter nur SUA), Abschriften vom ehemaligen Reichsarchiv München (weiter MA) R rot 34 N. 1.

<sup>11</sup> Heinrich von Gumpfenberg, *Der bayerische Krieg vom Jahr 1504*. In: *VHVO* 36 (1879) S. 88. Es handelt sich um Heinrich, Dietrich und Jan.

verzweigte sich auch in Horšovský Týn (Bischofteinitz): die nördliche Variante führte durch das Guttensteiner Hostouň (Hostau), die südliche durch die königliche Stadt Domažlice (Taus) und hinter der Grenze weiter in das guttensteinische Waldmünchen. Die beste Lage an der Straße hatte die oberpfälzische Stadt Rötz, wo sich die Wege Pilsen – Amberg – Nürnberg und Horšovský Týn – Regensburg kreuzten<sup>12</sup>. Ungefähr drei Kilometer nordwestlich davon stand die Burg Schwarzenburg, das militärische und Verwaltungszentrum der Guttensteiner.

Der Guttensteiner Kontrolle entzog sich einzig und allein der Weg von Pilsen nach Střibro (Mies) mit einer Abzweigung nach Přimda (Pfraumberg) und Waidhaus. Er führte durch die Domänen beider Linien der Herren von Schwamberg, die zu Bor bei Tachov (Haid bei Tachau) und an der Přimda (Pfraumberg) saßen. Dieser privilegierte Weg über Přimda war die kürzeste Verbindung von Pilsen nach Nürnberg und somit höchstwahrscheinlich auch die einträglichste. Dabei war es nicht weit in das Guttensteinische Tachov (Tachau), ungefähr fünfzehn Kilometer, und deshalb lag dieser Straßenabschnitt innerhalb der Interessensphäre der Guttensteiner.

Die Beziehungen zwischen den Schwambergern und Guttensteinern, lange Zeit wenigstens nach außen hin sehr freundschaftlich, verschlechterten sich seit 1486, als sich die Schwamberger weigerten, Verwandte der Guttensteiner als mögliche Erben anzusehen. So stand im Jahre 1489 Burian II. der Reiche als Kläger vor dem Kammergericht und klagte seinen bisher vertrauten Freund Bohuslav von Schwamberg an<sup>13</sup>. Zehn Jahre später versuchte sein Sohn Jetřich VI. erstmals, Přimda zu erwerben. Der Streit setzte sich in den nächsten Jahren fort; zuletzt jedoch blieb Přimda in der Pfandschaft der Schwamberger. Immer wieder versuchten die Guttensteiner, diese Burg in ihre Hände zu bekommen<sup>14</sup>. Einen direkten Angriff wagten sie aber nicht.

Die räuberischen Aktivitäten der Guttensteiner richteten sich aber auch gegen die königlichen böhmischen Städte. So wurden den Pilsner Händlern im Jahre 1505 71 Stück Vieh noch vor der böhmischen Grenze gestohlen und nach Bärnau getrieben. Der hiesige Burggraf Heinrich von Guttenstein, der für die Sicherheit der Straßen sorgen sollte, nahm sich davon 18 Stück; den Rest teilte der Hauptmann der Raubritter, ein Enderle von Bach, unter seine Leute auf<sup>15</sup>. Dieser entschuldigte sich auch am 2. April 1505 beim Rat der Stadt Pilsen mit den Worten, daß er selbst gegen die Stadt nichts habe, aber das Vieh den Nürnbergern gehöre und er als erklärter Feind Nürnbergs und des brandenburgischen Kurfürsten den Befehl habe, die Untertanen des (pfälzischen) Kurfürsten auf den Straßen zu überfallen. Burggraf von Guttenstein selbst behauptete, er hätte damit nichts zu tun und hätte auch davon nichts bekommen. Der kurfürstliche Statthalter in der Oberpfalz übernahm einen Großteil dieser Argumente. Es half nichts: Weder die diplomatischen Interventionen des böhmischen Königs und des pfälzischen Kurfürsten, noch die Verhandlungen der Gesandten des Pilsner Stadtrates mit dem Statthalter Eibe in Amberg im Juli des Jah-

<sup>12</sup> Josef Janáček, *Dějiny obchodu v předbělohorské Praze* (Geschichte vom Handel in Prag in der Zeit vor der Schlacht auf dem Weißen Berge), Praha 1955, S. 240.

<sup>13</sup> Jaromír Čelakovský (ed.), *AČ IX*, Praha 1889, S. 492.

<sup>14</sup> Dazu Sedláček, *Hrady XIII*, Praha 1937, S. 10, 223.

<sup>15</sup> Josef Strnad (ed.), *Mistra Šimona Plachého z Třebnice Paměti plzeňské* (Magister Simeon Plachýs von Třebnice Pilsner Denkwürdigkeiten), Plzeň 1883, S. 98 Anm. 1. – Zu Enderle vgl. Karl Siegl, *Die Fehde Egers mit Ritter Jorg von Zedwitz*. In: *MVGDB* 55, Prag 1917, S. 46–47.

res änderten daran etwas. Der Raubzug wurde nicht gesühnt und die Guttensteiner mit Enderle raubten weiter<sup>16</sup>. Im August richteten sie auf den Gütern von Cheb (Eger) Schaden an<sup>17</sup>, im September bat der Stadtrat von Adorf die Stadt Plauen um Hilfe<sup>18</sup>, im März 1506, als die Pilsner Büttel einen Komplizen gefangen hatten, wollte sogar der Nürnberger Stadtrat die Haftkosten übernehmen, um durch not-  
peinliche Verhöre Licht ins Dunkel des eigenen Schadens zu bringen<sup>19</sup>.

So verwundert es nicht, daß am 27. Mai 1506 auf der Kreistagung zu Pilsen sich alle Stände darin einig waren, einen Vertrag über die Verfolgung der Verbrecher zu schließen<sup>20</sup>. Die Guttensteiner waren selbstverständlich nicht auf der Pilsner Tagung anwesend gewesen und reagierten auf diesen Beschluß sehr eigenartig mit einem militärischen Vorstoß gegen ihre Nachbarn, die Schwamberger von Bor (Haid). Sie nahmen Bohuslaw und Jan von Schwamberg gefangen und versuchten ein außergewöhnlich hohes Lösegeld von 20000 Schock Meissner Groschen (ungefähr fünf mittelgroße Güter wert) zu erpressen<sup>21</sup>. Erwähnt muß werden, daß sie die Adeligen entgegen aller Gewohnheiten in strenger Haft gehalten haben. Heinrich von Guttenstein drohte überdies, beide zu töten, wenn sein Bruder Jan nicht begnadigt würde. Dieser war nämlich gerade im Mai (1506) aufgrund schwerer Insultationen des landgerichtlichen Kammerboten, der ihm die Klage zustellte, in contumacia zum Tode verurteilt worden. Dieser Vorfall erweckte im böhmischen Adelsstand große Animositäten gegen die Guttensteiner. Es gab Stimmen, ihnen unmittelbar den Krieg zu erklären. Der Oberstburggraf ordnete im Juni Kriegsvorbereitungen für alle Obrigkeiten samt den königlichen Städten auf fünf Wochen an. Infolge des Streites zwischen dem Adel und den Städten, der sich öffentlich als Kampf um die Anerkennung der Landesverfassung von 1500 darstellte, lehnten die königlichen Städte – bis auf die westböhmischen als Signatäre des Pilsner Vertrags vom Mai 1506 – den Befehl des Burggrafen ab. Sie meinten, es handle sich um eine interne Sache des Herrenstandes<sup>22</sup>.

Heinrich von Guttenstein war im Gegenteil dazu schnell bereit. Im Laufe einer Woche versammelte er 800 Reiter, u. a. auch Andrášek von Furth (in den deutschen Quellen wird er mit seinem tschechischen Namen genannt), meistens erfahrene Kriegersleute aus der Rheinpfalz, Sachsen und teilweise auch aus der Oberpfalz, zu seinen brandstifterischen Attacken und Raubzügen gegen die Schwambergischen Güter<sup>23</sup>.

Schiedsverhandlungen durch Vertreter des böhmischen Königs und des pfälzischen Herrschers am 20. Juli zu Pilsen zerbrachen an der Unnachgiebigkeit Hein-

<sup>16</sup> Die umfangreiche Korrespondenz zwischen Pilsen, Bärnau, Amberg, Heidelberg und Prag bei J. Strnad (ed.), *Listář a listinář mesta Plzně* (Urkundenbuch der Stadt Pilsen), Bd. II, Plzeň 1905, S. 486–523 Nr. 584–627.

<sup>17</sup> Okresní archiv Cheb (Bezirksarchiv Eger), Bestand 1, Fasz. 11 Kart. 16.

<sup>18</sup> SÚA, Abschriften vom Weimarer Archiv, Reg. B, f. 324.

<sup>19</sup> Strnad (wie Anm. 16) Bd. II, S. 533–534 Nr. 640.

<sup>20</sup> Strnad (ed.), *Ušnesení sjezdu kraje Plzeňského z roku 1506* (Ein Vertrag des Pilsner Kreistages vom Jahre 1506). In: *Sborník historický* (Historisches Jahrbuch) II, 1884, S. 186–187.

<sup>21</sup> Státní oblastní archiv (Staatsgebietsarchiv – weiter nur SOA) Třeboň, *Historica* Nr. 3466. – F. Palacký, *Dějiny* (Geschichte von Böhmen), ed. Bohuš Rieger, Bd. V, S. 309.

<sup>22</sup> Ivan Martinovský, *Zápas o uznání Vladislavského zřízení zemského* (Der Kampf um die Anerkennung der Wladislawischen Landesordnung), ÚSH 1983, S. 141.

<sup>23</sup> J. Kalousek (ed.), *ÁČ XV*, Praha 1896, S. 76–77.

richs und Dietrichs III. von Guttenstein<sup>24</sup>. Die Vorladung zum Landgericht lehnte Heinrich brüsk ab und im Brief, adressiert an den Oberburggrafen und Oberst Richter, beleidigten beide die Landrichter schwer. Nach böhmischem Landrecht stand auf dieses Delikt die Todesstrafe, aber Heinrich von Guttenstein wurde nur das böhmische Inkolat genommen. Nach langwierigen Verhandlungen wurden die gefangenen Schwamberger Ende März 1507 für ein Einstandsgeld von 13000 Schock Meissner Groschen, das aus Landesmitteln bezahlt wurde, freigelassen. Jan von Guttenstein wurde im September begnadigt; aber bereits im selben Monat führte er erneut Raubzüge durch und nahm dabei Rudolf von Bünau in Gefangenschaft. Da Rudolf von Bünau Rat des Fürsten Georg von Sachsen war, überrascht es nicht, daß die zehn Monate später von den geforderten 15000 Schock bezahlten 10000 Schock Groschen zum größten Teil aus der Kasse des sächsischen Landesherren stammten<sup>25</sup>.

Kehren wir aber wieder zu den böhmisch-pfälzischen Angelegenheiten zurück. Die Entführung der Schwamberger hatte die Gemeinsamkeiten sehr belastet. Beide Länder beschuldigten sich gegenseitig der Raubzüge gegen die Untertanen auf dem Boden des Nachbarn. Gemeinsame Verhandlungen waren erfolglos, und König Wladislaw II. erklärte schließlich am 29. Juli 1507 dem Pfalzgrafen den Krieg<sup>26</sup>. Dieser Krieg, der de iure fast zwei Jahre dauerte, wurde jedoch von keiner Seite besonders intensiv und mit Ausdauer geführt. So scheint es vor allem auch den bayerischen Geschichtsforschern, daß es sich mehr um private Streifzüge böhmischer Adelliger, hauptsächlich der Schwamberger, in die Oberpfalz als um einen regulären Krieg dabei gehandelt hätte. Aus dieser falschen Einschätzung entstand die deutsche Bezeichnung „Schwambergerischer Krieg“, wobei Ursache und Folge verwechselt wurden. Dies wußte ebenfalls schon František Palacký<sup>27</sup>.

Die übrigen Guttensteiner außer Heinrich versuchten im Krieg neutral aufzutreten und zielten mit ihrer Aggression in eine andere Richtung. Der älteste, Christoph, beteiligte sich am Krieg gegen den sächsischen Fürsten Georg gemeinsam mit den bekannten Erklärten von Kauffunk. Der Grund zum Krieg waren die nicht ausbezahlten 5000 Schock für die Entlassung Rudolfs von Bünau. Am 14. November 1507 brannten Christoph, Dietrich und Jan von Guttenstein die sächsische Grenzstadt Geising und einige Dörfer nieder. Der böhmische König reagierte mit einem Mandat gegen die von Kauffunk, die sich auf den oberpfälzischen Gütern Heinrichs von Guttenstein niedergelassen hatten und von dort aus ihre räuberischen Übergriffe nach Westböhmen starteten. Das Landgericht wollte Christoph, der mindestens noch drei weitere Kriege in Böhmen führte, in seinem Prager Haus in Haft nehmen, aber vergeblich. Der darüber erzürnte Christoph erklärte sich dem König und dem Land und verlangte Satisfaktion. Zusammen mit den von Kauffunk versammelten sich 250 Reiter, und im Mai 1507 attackierten sie von seiner nordböhmischen Burg Kyšperk (Geiersberg) aus Altenburg und Dippoldiswalde<sup>28</sup>. Der empörte

<sup>24</sup> F. Palacký (ed.), *Ä VI*, Praha 1872, S. 204. – Vgl. auch SÚA Fasz. Böhmen Nr. 951, B. 2, und Strnad (wie Anm. 16) II, S. 543 c. 650.

<sup>25</sup> Martinovský (wie Anm. 22) S. 147–148.

<sup>26</sup> Dazu Jiří Jánský, *Zapomenutá válka. Studie k česko-falcké válce a pohraničním záštím v r. 1507* (Ein verllorener Krieg. Studie zum böhmisch-pfälzischen Krieg und die Grenzfehden im Jahr 1507), ungedruckte Diss., Praha 1984.

<sup>27</sup> F. Palacký, *Dějiny* (Geschichte von Böhmen) V, S. 309.

<sup>28</sup> Staatsarchiv Dresden, Loc. 4477, Bd. 1, f. 20–21, 28–34.

sächsische Fürst drohte mit Krieg, und der böhmische und ungarische König Wladislaw II. stand, als er nach sieben Jahren im Februar 1509 nach Böhmen zurückkehrte, vor einer komplizierten Lage: Er war im Kriegszustand mit der Pfalz, es drohte der Krieg mit Sachsen und im Hintergrund beider Konflikte standen die Herren von Guttenstein.

Der böhmische König riß energisch das Gesetz des Handelns an sich. Laut seinem Befehl vom 14. Juli (1509) sollte am 10. August ein Heer von 5000 Männern in Pilsen bereit stehen. Dies waren bedeutend mehr als zur Belagerung der Burgen Christophs von Guttenstein notwendig erschienen. Auch war nicht Pilsen der ideale Ausgangspunkt einer Aktion, da die bedeutendsten Festungen in Mittel- und Nordböhmen lagen, aber um so leichter konnte man von hier aus in die Oberpfalz ziehen. Christoph von Guttenstein ergab sich am 20. Juli auf Gnade und Ungnade, doch wurde die Kriegsbereitschaft nicht aufgehoben, sondern bis zum 24. August verlängert; denn an diesem Tag endete einer der vielen Waffenstillstände in den böhmisch-pfälzischen Kriegen. Dies begriff auch der pfälzische Kurfürst, verlangte nach einem Waffenstillstand und zwang Heinrich von Guttenstein, daß er am 21. September einen Friedensvertrag<sup>29</sup> mit dem Schwäbischen Bund abschließe. Der Kurfürst selbst fing mit den Friedensverhandlungen an. Sie wurden am 5. Dezember in Prag abgeschlossen, wohin auch Kurfürst Ludwig, der Sohn und Nachfolger Philipps, kam<sup>30</sup>. Am 28. Januar 1510 traf in Prag auch der sächsische Fürst Georg ein und auch er einigte sich schnell mit dem König. Die Verhandlungen verliefen unkompliziert. Die Demonstration böhmischer Macht war eindeutig und die Anstifter der Wirren, die Guttensteiner, saßen im königlichen Gefängnis.

Im Dezember 1509 machten die Herren von Guttenstein den letzten und entscheidenden Fehler. Heinrich und Dietrich brachen den gerade geschlossenen Friedensvertrag in der Art, daß sie um den 20. Dezember ihren jüngeren Bruder Wolf auf Kynžvart (Königswart) überfielen und in Haft zu nehmen versuchten. Wolf floh und begab sich in den Schutz des böhmischen Königs. Dieser warf ihn ohne Aufschub in den Weißen Turm der Prager Burg. Gründe dafür hatte er genug. Bis zum 2. Januar saßen im königlichen Gefängnis auch die übrigen Brüder, es fehlte nur Heinrich, der zurück in die (Ober)Pfalz floh. Dort lebte er bis 1522 als Söldner. Am 10. Januar 1510 unterschrieben die Brüder den Revers, in dem sie sich zu ihrer Schuld bekannten und den König um Gnade und um den Rest ihrer Güter baten<sup>31</sup>. Der König entsprach in beiden Punkten dieser Bitte. Von dem großen Besitz (Dominium) blieb nur ein geringer Rest übrig und die Guttensteiner sanken auf das Niveau der zweiten bis dritten Garnitur des böhmischen Adels herab.

Die Kriegeraristokratie, welche die Guttensteiner fast ein Jahrhundert repräsentierten, war zu Beginn des 16. Jahrhunderts zum Anachronismus verfallen.

<sup>29</sup> SOA Třeboň, Historica Nr. 3539.

<sup>30</sup> SÚA, MA, Oberpfalz 133, f. 77. – Friedensvertrag in SÚA, Hejtmánství německých lén (Deutsche Lehenshauptmannschaft), Sign. 3/I, Bl. 10.

<sup>31</sup> SÚA, Archiv Koruny české (Archiv der böhmischen Krone) Nr. 1868. – Sedláček, Hradý XIII, S. 102–103, und Petráň (wie Anm. 1) S. 68–69.